Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Mittelbadischer Courier. 1896-1936
# 1904

130 (11.6.1904) 1. Blatt

Visual Library

# Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

**Abonnementspreis** vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1. Mk. 72. Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Illustriertes Unterhaltungsblatt wöchentliche Beilage.
Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei A. Barth in Ettlingen.

**Inserate** werden für die viergespaltene Garmondzeile mit 8 Pfg. berechnet, Reklamen 20 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheinungsweise: Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Nr. 130.** **1. Blatt.** Ettlingen, Samstag den 11. Juni **1904.**


## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 10. Juni. Spezialberatung des Eisenbahnbaubudgets. Präsident Gönner eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister v. Brauer, welcher einen Gesetzentwurf vorlegt betr. den Staatsvertrag mit Hessen um Auflösung des Kondominats von Kürnbach. Bei Beratung der einzenen Positionen werden von den Abg. sodann ein Reihe lokaler Wünsche vorgebracht, so von Abg. Büchner betr. Führung einer Bahn durch das Salemertal, welchem Wunsche sich auch der Abg. Venedey anschließt. Abg. Greiff beantragt Streichung des Postens betr. Ueberfühung der Wiesloch-Walldorfer Straße. Der Antrag wird schließlich abgelehnt. Eine längere Debatte ruft die Frage der Beseitigung des Brettener Ueberganges am Pforzheimer Bahnhof hervor. An derselben beteiligten sich die Abg. Schneider-Pforzheim, Wittum, Köhler und Eichhorn. Die Position wird schließlich genehmigt. Abg. Frühauf wünscht bei dem Karlsruher Bahnhofbau eine erhebliche Erweiterung des lokalen Verkehrs. Generaldirektor Roth erklärt, der von der Generaldirektion festgesetzte Plan müsse bestehen bleiben. Die Position wird gleichfalls genehmigt. Bei der Teilforderung für den Bahnhofumbau in Basel erörtert Abg. Vortisch die dortigen traurigen Rangierverhältnisse und die dortige Bahnhofsperre. Generaldirektor Roth: die betr. Vorarbeiten seien in starkem Fluß. Die Verwaltung habe bereits über 8 Millionen ausgegeben.

## Tagesneuigkeiten.

— Deutschland. Im Befinden des Königs Georg von Sachsen läßt der Kräftezustand nach wie vor sehr viel zu wünschen übrig. Von privater Seite wird mitgeteilt, daß die Aerzte eine Katastraphe nicht für ausgeschlossen halten.

— Wie der „Köln. Ztg." aus Berlin telegraphiert wird, wird der Reichstag am nächsten Dienstag vertagt werden.

## Lokales.

** Ettlingen, 11. Juni. Unser Recht! Ein Redakteur war angeklagt, eine Berliner Bankfirma, die sogenannte „Ratenloose" unter der verlockenden Anpreisung: „Soviel Loose — soviel Geldtreffer! vertreibt, beleidigt zu haben, weil er in seinem Blatte geschrieben hatte, es handle sich bei den Versprechungen welche den Käufern der Ratenloose gemacht würden, um nichts weiter als Schwindel, die zu leistenden Zahlungen ständen in keinem Verhältnis zu dem Gebotenen, das für die Ratenloose ausgegebene Geld sei also so gut wie verloren". Die Firma erlebte mit ihrer Klage gegen den Redakteur einen kläglichen Reinfall. Das Gericht stellte fest, daß der Redakteur vollständig berechtigt war, die Ratenloose so zu kennzeichnen, wie er es getan habe, denn die Ankündigungen der Firma seien tatsächlich schwindelhaft. Sehr erfreulich ist aber weiter, daß das Gericht, welches den Angeklagten freisprach, das Urteil u. A. in folgendem trefflichen Satze begründete:

„Es muß der Presse das Recht eingeräumt werden, öffentliche Mißstände, schwindelhafte Anpreisungen zur Kenntnis des Publikums zu bringen und davor zu warnen. Das kann naturgemäß nur mit scharfen und den Kern der Sache treffenden Worten geschehen".

Diese richterliche Entscheidung wird in den Kreisen des Publikums sowohl als auch der Zeitungsverleger mit großer Genugtuung begrüßt. Es wäre ja auch noch schöner, wenn wir vor Schwindelfirmen, die es doch nur auf die Brandschatzung des Publikums abgesehen haben, nicht öffentlich warnen dürften. Es ist das nicht nur unser Recht, sondern auch unsere Pflicht. Und mit Glacéehandschuhen braucht man Schwindelmaier u. Cie. doch wirklich nicht anzufassen.

σ Ettlingen, 10. Juni. (Bürgerausschußsitzung.) Der Besuch, besonders zu Anfang der Sitzung, war ein mittelmäßiger. Auf Vorschlag des Gemeinderats werden zu Urkundspersonen die Herren Buchbindermeister Julius Schmitt und Zimmermeister Karl Link bestimmt.

Zu einer Erklärung bezügl. der Aulenbacherschen Steinbruchanlage bei der Spinnerei und Weberei erhält BVM. Bäuerle das Wort, worauf von BVM. Steinbruchunternehmer Aulenbacher erwidert wird. Dem Wunsche des Herrn Bäuerle entsprechend nehmen wir von eingehenderer Behandlung in diesem Blatte Umgang.

Es wird nun in die Tagesordnung eingetreten mit Gegenstand 1 „Aufnahme von Anleihen seitens der städt. Sparkasse".

Die Notwendigkeit begründet der Vorsitzende damit, daß, um ihr Renommee zu erhalten und das kapitalsuchende Publikum befriedigen zu können, die Sparkasse genötigt war, Geld aufzunehmen. Am Günstigsten bot sich diese Gelegenheit für die Stadt selbst, welche von ihrem neuesten Anlehen 230 000 ℳ entnehmen und der Sparkasse zu 3½ % leihen konnte. Weitere 50 000 ℳ wurden gegen Hinterlegung von Pfandbriefen bei der Staatsschuldenverwaltung geliehen. Ein größerer Teil dieses Anlehens wird im laufenden Rechnungsjahr wieder zurückbezahlt werden können. Genehmigung des BA. und Staatsgenehmigung ist notwendig, sobald die Höhe des aufzunehmenden Kapitals die Hälfte des Reservefonds übersteigt. Der Reservefond beträgt z. Zt. 413764 ℳ Vom neuesten Anlehen der Stadt bleiben nach den Erläuterungen des Vorsitzenden 130 000 ℳ oder 132 000 ℳ bei der Bank stehen.

BVM. Maier macht den Vorschlag, diesen Restbetrag ganz zu erheben und der Sparkasse zuzuführen.

Der Vorsitzende bemerkt, daß aus diesem Rest vorerst die Kosten des Schulhausneubaues bestritten werden, daß aber auch nach den Anlehensbedingungen ein Teil der Anlehenssumme bei der Bank verbleiben müsse. Die Vorlage wird einstimmig angenommen.

Anschließend macht der Vorsitzende noch einige orientierende Bemerkungen über die Sparkasse, zunächst, daß das Großh. Ministerium des Innern den Beschluß des BA. über Herabsetzung des Reservefonds nicht genehmigte, da eine Notwendigkeit hierzu nicht vorliege. Hiergegen sei der Rekurs zulässig und habe der GR. bezüglichen Beschluß gefaßt. Mit der Ausführung eines Rekurses wolle man noch zuwarten, bis die Ueberschüsse von 1903 festgestellt sind. Soweit bis jetzt vorläufig festgestellt, beträgt auf 1. Januar 1903 das Guthaben der Einleger 4965783 ℳ 88 ₰, eingelegt wurden im Jahre 1903 1308072 ℳ 54 ₰, an Zinsen wurden gutgeschrieben 189629 ℳ 43 ₰ Einschließlich Zinsen wurden 1903 rückbezahlt 946609 ℳ 56 ₰ Der Stand der Einleger-Guthaben ist auf 1. Januar 1904 5516876 ℳ 29 ₰ 7½ % aus dieser Summe ergibt einen Reservefond auf 1. Januar 1904 von 413764 ℳ Für 1902 betrug der Reservefond nur 372433 ℳ

BVM. Ruf unterstützt die Absicht, einen Rekurs zu ergreifen, bald würden sich sonst gar keine Ueberschüsse mehr ergeben.

BVM. Frz. Lechner kann sich Vorredner nicht anschließen, denn je größer die Kapital-Einlagen, je größer seien auch die Einnahmen an Zinsen aus den ausgeliehenen Kapitalien. Er könne nur der Genugtuung Ausdruck geben, daß das Ministerium seinen Standpunkt vertrete. Nur bei einer Notlage läge Veranlassung zur Herabsetzung des Reservefonds vor.

BVM. Dorer hat mit Revisor Raab, welcher der betr. Bürgerausschußsitzung beiwohnte, jedoch nicht genügend vorbereitet gewesen sein will, Rücksprache genommen und weist nach, daß je mehr Einlagen vorhanden, je mehr Zinsen sich ergäben, aber auch der Reservefond sich erhöhe.

Der Vorsitzende wundert sich, daß Revisor Raab nicht vorbereitet gewesen sein soll.

Damit wird der Gegenstand verlassen und zu Ziffer 2 der Tagesordnung „Errichtung einer Rathausdienerstelle" übergegangen.

Der Vorsitzende erinnert an die letzte Bürgerausschußsitzung, in welcher geklagt wurde, daß die Polizeidiener viel zu viel zu Kommissionen verwendet würden und entlastet werden sollten. Zur Unterstützung des Rats- und Kassendieners habe man die angeforderte Stelle geschaffen und sie dem damals schon genannten Vorarbeiter Rudolf Kast, der seit vielen Jahren bereits bei der Stadt tätig, pflichteifrig und gewissenhaft ist, auch die Ratsdienerstelle während der Krankheit des seligen Ratsdieners Stößer zur Zufriedenheit versah, übertragen. Die finanzielle Belastung ist kaum nennenswert; Kast bezog früher 2 ℳ 30 ₰ täglich, auch für beinahe jeden Sonn- und Feiertag; jetzt bekommt er 800 ℳ Anfangsgehalt und 70 ℳ Montourgeld. Letzteres wolle man ihm

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

bereits für das laufende Jahr voll bewilligen, damit er sich hieraus Dienst-Mütze und Kittel anschaffen könne. Damit wollte man auch Kast für die Versehung der Ratsdienerstelle, für welche Dienstleistung er nichts bekam, entschädigen.

BVM. Frz. Lechner hat nichts einzuwenden gegen die angeforderte Stelle, auch nicht gegen die Anstellung des Rudolf Kast zur Entlastung von Rats- und Kassendiener. Aufgefallen sei ihm aber, daß die Bezahlung Kast's sehr kontrastiere mit der Bezahlung der Feldhüter 650 ℳ, Waldhüter 720 ℳ, einer der letzteren mit über 30 Jahren Dienstzeit beziehe nur 750 ℳ 800 ℳ Gehalt dem Kast, halte er deshalb für unbillig, nicht als zu viel, aber die Bezahlung der oben angeführten Bediensteten halte er dann als zu wenig. Diese sollten nicht auf Trinkgelder angewiesen sein. Er für seine Person wäre lieber Rathausdiener als Waldhüter. Auch die anderen sollte man besser stellen. Dies habe er schon oft gerügt, aber noch keine Besserung wahrgenommen.

Der Vorsitzende muß dem Vorredner recht geben. Die Ungleichheiten, die bisher existierten, würden durch eine Gehaltsregulierung, welche spätestens für die nächste Voranschlagsberatung in Aussicht genommen sei, beseitigt. Unterm Jahre ließe sich das nicht gut machen, zumal die Einnahmen, z. B. aus Heugras, geringer ausfielen. Er versichere, daß die Gehalte der Feld- und Waldhüter und Polizeidiener erhöht würden.

Auch BVM. Ruf gibt Herrn Lechner recht, bis jetzt habe man allen Beamten aufgebessert, an die niederen aber nicht gedacht. Beim nächsten Voranschlag soll man darauf Rücksicht nehmen.

BVM. Ad. Becker: Kast's höhere Bezahlung habe Unruhe unter den anderen Gemeindedienern hervorgerufen und werde als eine Einseitigkeit gegenüber den anderen betrachtet. Seine Anstellung hätte auch nicht pressiert und hätte man ihn wie bisher weiter beschäftigen und bezahlen können.

Dazu bemerkt der Vorsitzende, daß Kast 3 Mal mehr beschäftigt sei, als die Feldhüter.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Auch die weiteren Vorlagen: „Beizug zu den Kosten der Straßenanlagen und Entwässerung; zweiter Flügelanbau zum neuen Mädchenschulhaus", welcher der bauleitende Architekt Sleevogt anwohnte und bei welcher sich betr. Bauführerstelle am Festhallebau eine ziemlich erregte Auseinandersetzung zwischen diesem und Stadtbaumeister Ruf entspann, wurden genehmigt, endlich der letzte Punkt: „Ankauf des Hauses der Jakob Unser Witwe betr." zu weiteren Unterhandlungen zurückgestellt.

Um 8¾ wurde die Sitzung geschlossen. Ausführlicher Bericht folgt in nächster Nummer.

## Aus dem Amtsbezirk.

□ Malsch, 9. Juni. Ein großer Leichenzug bewegte sich letzten Montag durch unsern Ort. Herr Oberlehrer Otto Göller wurde zu Grabe getragen. Derselbe starb im Josephskrankenhaus zu Heidelberg, woselbst er Heilung gesucht. Seine Leiche wurde per Bahn hierher verbracht, am Bahnhofe vom gesamten hiesigen Lehrerkollegium und den Schulkindern feierlich abgeholt und in den Ort geleitet. Die Leichenbegleitung am gleichen Tage nachmittags war eine stattliche und legte Zeugnis ab von der Verehrung, welche der pflichtgetreue Lehrer hier genoß. Mehr als 30 Kollegen waren von auswärts erschienen gewesen, ihrem Amtsbruder die letzte Ehre zu erweisen. Der gesamte hiesige Gemeinderat, der Feuerwehrverein mit umflorter Fahne, sowie der Musikchor und ein großer Teil der Einwohnerschaft folgten dem Sarge. Am Grabe wurden Trauerkränze niedergelegt u. a. von seinen hiesigen Mitkollegen, vom Gemeinderat und dem Vorsitzenden der Lehrerkonferenz Ettlingen. — Von seinen 62 Lebensjahren hat der verstorbene Lehrer 41 in der Schule sich abgestritten und 9 Jahre zum gesegnetsten Wohle in hiesiger Gemeinde gewirkt. Herr Oberlehrer Göller war, nebenbei gesagt, noch einer von Jenen, welche die Bitterkeit des Lehrerberufs, namentlich der früheren Jahre zum großen Teil mitgenossen hatten. Er war ein tüchtiger Pädagoge, der es verstand mit Gewandtheit seinen Schülern musterhafte Disziplin und den erforderlichen Autoritätsrespekt einzupflanzen, was zu vorzüglichen Resultaten führte. Möge ihm für sein pflichtgetreues Wirken ein besseres Jenseits zuteil geworden sein!

## Vermischtes.

— (Die Philosophie auf dem Kasernenhofe.) Die in Dresden erscheinende Wochenschrift „Sachsenstimme" erzählt folgende Anekdote: Unteroffizier (zu der Korporalschaft, die Gewehrpräsentieren übt): „Einjähriger Müller, wissen Sie, was eine Idee ist?" Einjähriger Müller: „Jawohl, Herr Unteroffizier. Das Wort Idee hat Plato in Umlauf gebracht. Er nahm an, daß in einer höheren intelligiblen Welt die höheren Begriffe wirklich vorhanden wären und daß sie, in der sensiblen Welt unvollkommen ausgedrückt, von der menschlichen Seele, die sie im Vorleben erblickt, wiedererkannt würden." — Unteroffizier: „Na, wenn Sie's wissen, dann nehmen Sie gefälligst das Gewehr eine Idee links!"

— Heiteres von der Justizpflege im alten Mecklenburg wird der „Frankf. Ztg." von einem Leser mitgeteilt. Als in Mecklenburg noch von Rechtswegen Prügel verabfolgt wurden, hatte der Geprügelte für jeden Hieb, den er erhielt, einen Schilling (= 6¼ Pfg.) zu entrichten. Nun geschah es in der kleinen Stadt F., daß einem Uebeltäter fünfzehn Hiebe zudiktiert waren. Als es aber nach vollzogener Exekution ans Bezahlen ging, verfügte der Deliquent nur über ein Achtgroschenstück (= 16 Schillinge). Endlich sprach der Richter: „Na, Slüter (Schließer), denn geben S' em noch en'n, denn stimmt de Rekenung!" So geschah es und jedem wurde sein Recht.

— Die unangenehmsten Sommergäste sind die Fliegen, die an heißen Tagen massenhaft erscheinen. Auf dem Lande, überhaupt in der Nähe von Viehställen, werden sie geradezu zu einer Landplage, die man mit allen möglichen Mitteln zu vertreiben sucht. Aber diese ungebetenen Gäste sind so zähe und widerstandsfähig wie eine geizige Tante vom Lande, die ausgerechnet jedes Jahr auf Dauerbesuch kommt, um für diese Zeit die Kosten für den Unterhalt zu sparen. Aber wie man auch die Tante durch fortgesetzte Versuche, sie anzupumpen, wieder vertreiben kann, so gibt's auch sichere Mittel gegen die Fliegen. Man räuchere die Räume, denen die Fliegen fern bleiben sollen, mit getrockneten Kürbisblättern, nachdem die Fenster und sonstigen Oeffnungen, mit Fliegenfenstern versehen worden und die Türen geschlossen sind. Der Geruch des Lorbeeröls ist den Fliegen gleichfalls sehr zuwider. Man menge einige Tropfen davon zu der Farbe, womit die betreffenden Räume gestrichen werden. Die Aufstellung von Fliegenpapier läßt sich nur empfehlen, wenn dasselbe giftfrei und somit für die Menschen, besonders Kindern gefahrlos ist.

## Neueste Nachrichten.

(Mitgeteilt von Wolff's telegr. Depeschen-Bureau.)

Darmstadt, 16. Juni. Heute nachmittag kurz nach 4 Uhr ist in unmittelbarer Nähe der Ludwigshöhe der frühere Architekt Döring von hier durch einen Unbekannten erschossen worden. Vermutlich liegt ein Racheakt vor.

Bern, 10. Juni. Heute mittag 1 Uhr gab ein seit einiger Zeit sich in Bern aufhaltender Mann, wahrscheinlich ein Pole, auf den russischen Gesandten Schadowsky einen Revolverschuß ab, der den Gesandten in den Kopf traf. Der Gesandte konnte sich noch selbst nach dem Hotel „Berner Hof", wo er logiert, begeben; die Verwundung scheint schwer zu sein. Ueber das Attentat auf den russischen Gesandten wird jetzt folgendes bekannt: Mittags, etwa um 1 Uhr, begegnete ein hiesiger Bürger an der Bundesgasse zwei in lebhaftem Gespräch sich befindenden, gestikulierenden Männern. Als beide bereits eine Strecke vorüber waren, hörte er einen Schuß. Er wandte sich um, und bemerkte, wie einer der beiden Fremden zu Boden fiel, aber allein aufstand, während der andere davonlief. Der Bürger holte den Fliehenden ein, und übergab ihn dem nächsten Polizeiposten. Auf der Polizeiwache wurde dem Täter ein noch fünf Schüsse enthaltender, Sieben-Millimeter-Revolver abgenommen Er gab ohne Umschweife zu, daß er auf den russischen Gesandten geschossen habe. Der Urheber des Anschlages auf den russischen Gesandten Schadowsky ist der russische Staatsangehörige Ingenieur Baron Ilnitzky, der sich seit etwa zwei Jahren in Bern aufhält. Das Attentat geschah in einer menschenleeren Straße. Ilnitzky ist verhaftet. Er hat vor längerer Zeit in einer Zeitung Beschwerden über die russischen Behörden wegen Vorenthaltung ihm angeblich gehörender Güter erhoben und hatte, wie es heißt, einen Prozeß verloren. Man glaubt, daß er geisteskrank ist. Der Gesandte wird von Professor Kocher behandelt. Unmittelbare Lebensgefahr besteht nicht.

Bern, 10. Juni. Der Ingenieur Jan Ilnitzky war früher russischer Offizier und ist türkischer Untertan. Er hielt sich mit regelrechten türkischen Ausweispapieren seit ungefähr 1 Jahr in Bern auf. Er behauptet, ein Opfer russischer Beamter zu sein, durch die er seines beträchtlichen Vermögens beraubt worden sei und suchte die Rückerstattung vom russischen Staat zu verlangen. Er drohte auch mit einer Zivilklage. Er paßte dem Gesandten auf und fragte ihn nach dem Resultat seiner Eingabe und als er die Antwort erhielt, man könne ihm nichts sicheres sagen, schoß er auf den Gesandten und traf ihn in die Schläfe. Die Kugel durchdrang jedoch den Knochen nicht und konnte entfernt werden. Wenn nicht Komplikationen eintreten, wird der Gesandte innerhalb weniger Tage außer Gefahr sein. Die Tat hat weder anarchistischen noch nihilistischen Charakter, sondern ist einem wahrscheinlich Geisteskranken zuzuschreiben, der auf diese Weise die Aufmerksamkeit auf sich und seine Ansprüche gegen Rußland lenken wollte.

Trient, 11. Juni. Im Sineid-Tale fand ein Bergsturz statt. 1 Person wurde getötet, 2 wurden verletzt. Weitere Stürze drohen.

## Neuestes vom Kriegsschauplatz.

Ueber die Kämpfe von Port Arthur ist nichts Neues gemeldet worden. Verwunderung erregt nur die Nachricht, daß Admiral Skrydlow, der Nachfolger Makarows in dem Kommando über die Flotte in Port Arthur, dort eingetroffen sei. Auf welchem Wege weiß man nicht. Die Wendung in der Meldung über die Kämpfe vom 5. Juni, daß dem Angriffe

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg